"Vom Eise befreit sind Strom und Bäche..."

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **38 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-775337

Nutzungsbedingungen

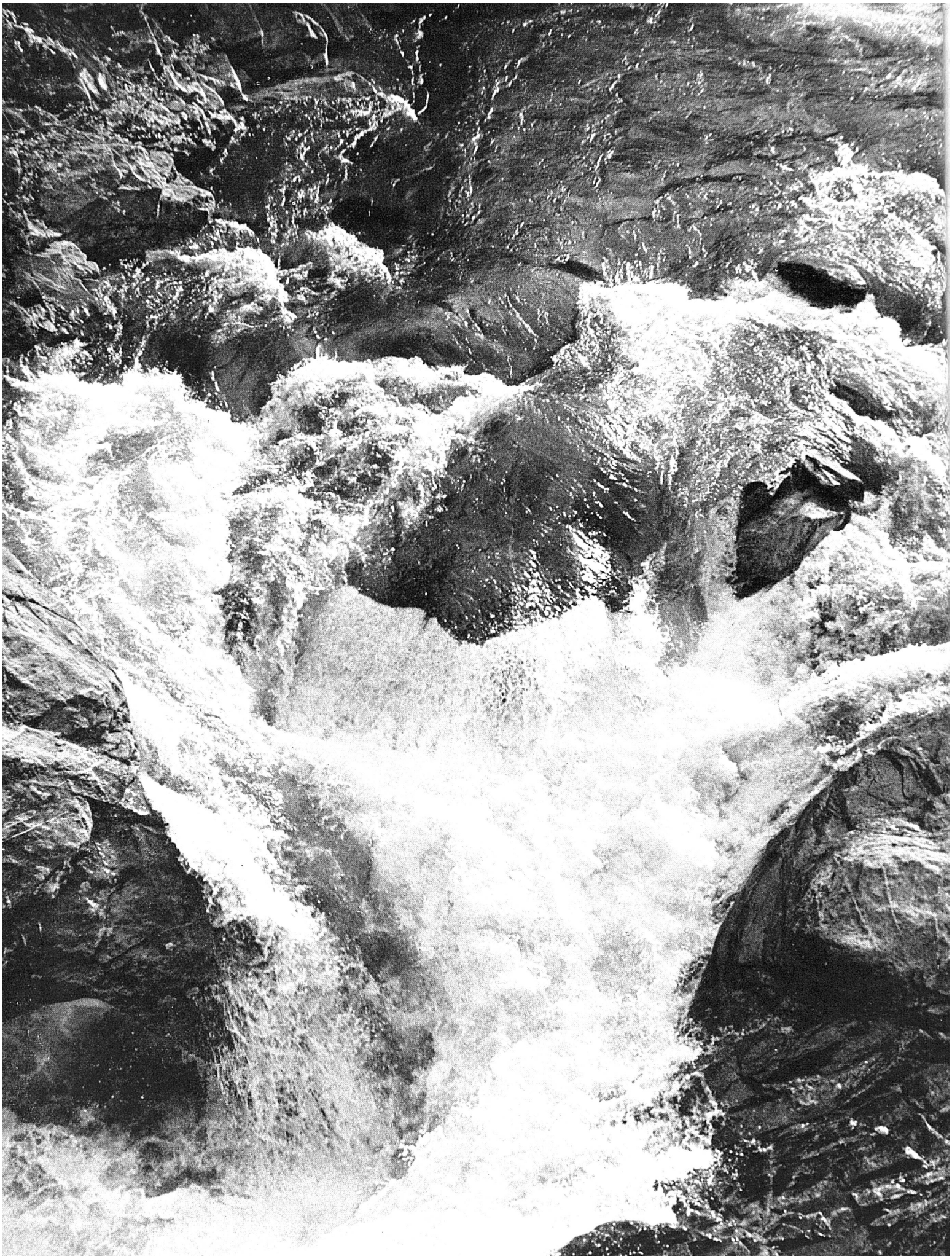
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«VOM EISE BEFREIT SIND STROM UND BÄCHE...»

VON ALBERT EHRISMANN

Warum ist es so viel einfacher, vom Weihnachtswunder zu erzählen als vom Osterwunder? Ein Kind wird geboren. Das versteht jeder. Auch wenn die Umstände seiner Geburt geheimnisvoll sind. Weihnachtsmärchen, Weihnachtsspiele für Kinder (und unter ihnen als eines der schönsten jenes, das Paul Burkhard für die Kinder von Zell im Tösstal geschrieben und komponiert hat) – ihrer sind viele Hunderte. Und in allen Sprachen, in allen Verwandlungen. Ein Wunder sei geschehen? Man nimmt es hin. Man glaubt daran zuweilen noch als Erwachsener. Weil der Märchenglanz jener Kinderwelt durch die Jahrzehnte schimmert. Weil die Wärme jener Kindergläubigkeit tröstlich ist. In Bethlehem wuchsen keine Fichten. Die Tannenbäume bleiben dennoch das grüne Symbol des Christfests, wo immer sie wachsen, wo immer sie hingehen.

Ganz anders Ostern. Auch den Tod versteht jeder. Sogar den Opfertod. Aber dann kommt die Auferstehung. Und jetzt hören die Märchen auf. Die Legenden werden seltener, schwieriger. Weshalb die Scheu? Woher die Stille? Aber sind sie nicht gut zu begreifen? Das Wunder ist zu gross. Das Unerklärliche ist zu unerklärlich. Weihnachten war möglich. Ist Ostern nicht möglich? Nur wer ans Unmögliche glaubt, glaubt. Jetzt aber bleiben die Worte aus. Und jeder geht seinen Weg, sucht seine Erklärung. Und findet seine Ostern.

Als ich ein Kind war, besuchten meine Eltern und ich Jahr für Jahr an Ostern eine weisshaarige Tante, eine Lehrerswitwe. Sie lud uns mit anderen Verwandten zu Kuchen und Tee, und mein Pate, der Briefträger war und in der Nacht sich mit den Sternen beschäftigte, hatte jedesmal das österliche Amt: er las bedächtig und mit feierlicher Stimme den Faust-Monolog aus Goethes «Osterspaziergangs»-Szene. «Vom Eise befreit sind Strom und Bäche / durch des Frühlings holden, belebenden Blick, / im Tale grünet Hoffnungsglück...»

Dann erstand vor unseren inneren Augen wie dort «vor den Toren der Stadt» das bunte Gewimmel der sonntäglich herausgeputzten Menschen. «Jeder sonnt sich heute so gern. / Sie feiern die Auferstehung des Herrn, / denn sie sind selber auferstanden...» Und nach den letzten, jubelnden Versen: «Hier ist des Volkes wahrer Himmel, / zufrieden jauchzet gross und klein: / Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!» schwiegen wir alle. Nichts war zu reden. Nichts zu erklären. Ostern war da.

Ostern ist immer da. Es kommt auf uns und erst nachher auf Bücher, Predigten, dunkle Kleider an. Wie auch Weihnachten immer da sein wird. Jeder geht seinen Weg und findet seine, nur ihm zugehörige (und vielleicht doch allen offene) Erklärung. Heuer war ein schneereicher, nicht zu kalter und an Unheil (bis jetzt) gnädiger Winter. Wie war der vorletzte – weiss man es noch? Vom Eise befreit wurden im Februar/März 1963 die Ströme und Bäche spät. Wir eroberten die zugefrorenen Seen und machten sie uns mit Schlitt- und Wanderschuhen, unter Pelzmützen behütet, untertan. Es sei einer der kältesten, vielleicht der kälteste Winter seit hundert Jahren gewesen, berichteten die Zeitungen. Und die Tiere mussten viel leiden. Aber die meisten Menschen freuten sich, tummelten sich und feierten das historische Ereignis. Übrigens: hundert Jahre, historisches Ereignis – woran erinnern sie mich? Ans Hundertjahr-Jubiläum von St.Moritz und Davos als Wintersport- und Winterferienplätze und an die erste Besteigung des Matterhorns. Aber schon Mitte Februar wurden die ersten Stare beobachtet. Alle Gewässer waren noch zugefroren. Und dann wurde es plötzlich Zeit, den Frühling zu riechen. Und jetzt ist Ostern. Alle Erde, die hart und zugeschneit war, blüht gelb im Grünen. Und die Gedanken werden zart und sehnsüchtig.

O ja, es ist hohe Zeit, auch die Herzen von Eis und Kälte zu befreien! Zeit, zu begraben, was zu begraben ist. Und Zeit, zu hoffen und selber aufzuerstehen aus Gram oder Bitterkeit. Mein Pate, der die Verse vorgelesen hatte, ist gestorben. Aber er hatte sich mit den Sternen beschäftigt. Wir wollen uns auch mit den Sternen beschäftigen. Mit denen am Himmel und jenen zärtlichen in den Augen unserer Nächsten. Meine Eltern und die Tante sind tot. Aber sie haben Weihnachten und Ostern geliebt und auf ihre Weise erklärt und geglaubt. Wir wollen die alten Bräuche nicht scheuen, denn sie stehen für Grösseres: nicht den Tannenbaum und nicht die mit Gräsern und Kräutern geschmückten Ostereier. Ist nicht ein Ei das erste sichere Haus vielen Lebens? Das Leben, die Natur wollen uns jetzt in ihre starken Arme nehmen. Gehen wir ihnen entgegen, fröhlichen Sinnes! Und freuen wir uns über die Auferstehung der Erde!

Oder – wäre es zu gering, von einem Spaziergang, vom «Osterspaziergang» zu reden im Augenblick, da «das Jahr der Alpen» über zwölf Monate als grandioses Panorama sich auffächert? Nein, denn dann müsste der «Spaziergang» auch für «Ostern» zu klein und das Goethe-Zitat für eine Reisezeitschrift zu mächtig sein. Aber dem ist nicht so, weil immer alles in allem und das Kleine im Grösseren, das Bedeutsame im Geringen ruhen und wirken. Darum dürfen wir im österlichen Besinnen getrost aller Spaziergänger und ihrer Wege über Hügel und durch Wälder gedenken und sie, auch im Angesicht des so viel riesigeren «Alpenjahres», grüssen. «Vom Eise befreit sind Strom und Bäche» (aber noch nicht die höheren Berge) für die Wanderer und die Reisenden, für die Skifahrer, Kletterer, Greise, Kinder, Liebes- und Ehepaare wie für die Einzelgänger, Erholung Suchenden oder Festfreudigen. Denn wir sind alle auferstanden!

Frohe Ostern!

◂ *Wildwasser im Onsernonetal – Torrent dans le val Onsernone*
Torrente in Val d'Onsernone – Mountain stream in Onsernone Valley
Photo Kasser

Au-dessus de moi s'élèvent les Alpes, ces Palais de la Nature,
dont les murailles immenses portent les cimes neigeuses dans les nuages.
Là, sous les voûtes de glace, d'une inaltérable Sublimité, réside l'Eternité.
L'avalanche, cette foudre de neige, y prend naissance et s'abat.
Tout ce qui agrandit et frappe en même temps l'âme, est réuni sur
ces sommets, comme si la terre voulait montrer qu'elle peut s'approcher
du Ciel et dominer l'homme orgueilleux.

BYRON–1816